

# Krüppelsatire : "Krüppel", mit Verlaub

Autor(en): **Hehlen, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **34 (1992)**

Heft 2: **Sprache Macht Sklaven**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158291>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Krüppel», mit Verlaub

von Hans Hehlen

1566 meldete man Margarethe von Parma, der Generalstatthalterin des spanischen Königs Philipp II. in den Niederlanden, eine Abordnung des niederländischen Adels zum Empfang an. Die Spanierin antwortete: «Was, diese Bettler? Ich empfangе sie nicht!»

Den niederländischen Adligen, die die Befreiung Hollands und Belgiens von der spanischen Oberherrschaft anstrebten, wurde die Äusserung Margarethes von Parma überbracht, und sie waren geistesgegenwärtig genug, den Schimpfnamen «Bettler» zu ihrem Parteinamen zu machen.

Die spanische Generalstatthalterin hatte französisch gesprochen und gesagt: «ces gueux!»

Und die Aufständischen, die die grausamen spanischen Herren endlich vertrieben, nannten sich von nun an «Geusen» und unterschieden sich in «Landgeusen» (Fusstruppen) und «Wassergeusen» (Kriegsflotte).

Die englischen Presbyterianer, die 1688 die «glorious revolution» gegen die alte verknöcherte Parlamentsaristokratie gewannen, wurden von den «rechtmässigen Herren» «Whigs» ge-

nannt, was nichts anderes heisst als «Pferdediebe» oder «Viehdiebe». Die gloriosen Aufständischen aber hatten diesen Schimpfnamen übernommen und zu ihrer Parteibezeichnung «Whigs» gemacht.

Ein Lehrer beschimpfte zwei Schüler mit einem üblen Ausdruck. Die beiden Schüler waren geistesgegenwärtig genug und stellten sich dem Lehrer und andern gegenüber so lange mit diesem Schimpfnamen vor, bis sich der Lehrer mit hochrotem Gesicht entschuldigte.

Wenn ich einen Schimpfnamen wie «Krüppel», den man mir an den Kopf wirft, übernehme und mich selber so nenne, werfe ich den Stein zurück. Nennen mich die Leute «behindert», denken sie dennoch «Krüppel» und wollen mich vor ihrer Verachtung verschonen, die sie mir gegenüber ohnehin hegen. Sie tauchen ihren Hochmut in das trübe Licht der Heuchelei. Die Bezeichnung «Gastarbeiter» vertuscht den Fremdenhass der Einheimischen gegen die Ausländer und ändert nichts, ausser dass er den «Fremden» in einen «Gast» umheuchelt und sich dieser Fremde gegen die Diffamierung nicht mehr zu wehren wagt.

Nennt man/frau mich «behindert», tut man/frau so, als käme man/frau mir entgegen. Man/frau hebt aber keinen

Die AutorInnen der Krüppelsatire erhalten von der Redaktion des **PULS** carte blanche. Das heisst, sie sind in der Wahl von Thema, Form usw. absolut frei und müssen sich an keinerlei redaktionelle Vorgaben halten.

Fuss vom Boden.

Auch eine Putzfrau hat bestenfalls einen erheuchelten Gewinn, wenn man/frau sie «Raumpflegerin» nennt.

Nennt mich einer «Krüppel», kann ich zurückbellern. Nennt er mich «Behinderter» und denkt bloss «Krüppel» (und ich spüre genau, was er denkt), und ich belle zurück, stehe ich als Spielverderber da, der das Heuchelspiel, aus dem ein guter Teil unseres gesellschaftlichen Umgangs ohnehin besteht, nicht mitmacht.

Die Heuchelei, mit deren Hilfe man/frau vertuscht, dass man/frau mich nicht mag, blockiert meine Wut. Ich kann mich nicht mehr wehren. Ich richte meine Wut gegen mich selber. Ich begegne mir selber mit Heuchelei, fresse meine Wut in mich hinein und verschlimmere meine Verkrüppelung. Angst, Wut, Hass und Ablehnung, die wir Krüppel von Seiten der unversehrten Gesellschaft erfahren, lassen sich nicht auf dem Amtswege der sprachlichen Beschönigung wegmanagen.

Nennen wir uns selbst «Krüppel» und unsere Bewegung (wie in Deutschland) «Krüppelbewegung», sind wir nicht einfach «nicht nett» uns gegenüber, sondern wir demonstrieren vor den andern, dass sie mit uns «nicht nett» sind, selbst wenn sie heucheln. Ich meine, man/frau soll über die Gefühle reden, die man/frau hat, und

handle es sich selbst um Eifersucht, Neid und Hass. Gefühle hat man/frau. Man/frau kann sie nicht wählen. Und man/frau kann sie auch nicht wegmachen, wenn man/frau sie verleugnet. Die unzählbaren sprachlichen Beschönigungen, mit denen wir in unserem Alltag leben, sind Schmiermittel, die den gesellschaftlichen Alltag, der für viele eine Qual bedeutet, in Gang halten. Stellt sich eine(r) quer, zeigt er/sie seine/ihre wahren Gefühle, beharrt eine(r) auf der Beantwortung einer Frage, die er/sie gestellt hat, das heisst: beharrt er/sie darauf, wahr zu sein und Wahrheit zu erfahren, streut er/sie Sand ins gesellschaftliche Getriebe. Da kriegen die dann gleich Angst, es könnte weniger Geld verdient, weniger Ware verkauft, der Transport von Arbeitskräften an ihre Arbeitsorte verlangsamt werden, und man/frau bringt den Spielverderber zum Schweigen.

Und das fragwürdige Gesamt-Gesellschaftsspiel, dessen Destruktivität sich nicht mehr in humane Sinnhaftigkeit umheucheln lässt, sieht sich behindert. ■

(Leserbrief von Ralf Winkler, Lindau, aus «Volksrecht»)

«... Sieht jemand schlecht, so benützt er eine Brille. Hört er nicht mehr gut, so greift er zum Hörapparat. Bekommt er keine Luft, so hilft ihm vielleicht eine Sauerstoffmaske. Sind die Beine defekt, geht er an Krücken. Sich irgendwie behelfen zu müssen, ist nicht zu jedermanns Entzücken. Aber fehlt dem Behinderten noch mehr, dann wird er... Mitglied der Autopartei und vergrössert dieses Heer. Muss solcher «Fortschritt» der Krückianer nicht bedrücken? Würde es etwas bringen, an AP-Köpfe Turbos anzubauen (wär gar lieblich anzuschauen)? Oder lässt sich erhöhte Denkleistung nicht erzwingen? Ist je auf Autoheilung von Autofans zu vertrauen?»

(Flugfest für Behinderte, von Peter Gubelmann, aus «Aero-Revue», 1/92)

«... Das Flugerlebnis hinterliess bei den Behinderten einen Eindruck der Freude und Begeisterung. Sie bezeugten dies durch mehrmaliges, spontanes Bedanken. Diese Ausbrüche der Freude und Dankbarkeit der behinderten Menschen haben bei den Organisatoren und deren Helfern einen ebenso tiefen Eindruck hinterlassen. Für sie war der Anlass geprägt von Spontaneität, Lebensfreude und Anhänglichkeit behinderter Menschen...»